



Wie der Atzmännig in die schneearme Zukunft will

2025-05-28

Urs Schnider

Sie hatte es inhaltlich in sich – doch die knapp 70 Aktionärinnen und Aktionäre der Sportbahnen Atzmännig AG folgten dem Verwaltungsrat diskussionslos. Obschon dieser an der Generalversammlung (GV) vom 23. Mai «miserable Zahlen» für das letzte Jahr verkünden musste. Und auch bezüglich der Klimaentwicklung gibt es keine allzu guten News. Immerhin, das geplante Generationenprojekt soll den Ausflugsort im Goldingertal in eine wirtschaftlich gute Zukunft führen. Rund 20 Millionen Franken sollen dafür am Atzmännig investiert werden. Bei der Projektvorstellung und im Mitwirkungsverfahren wurden allerdings auch kritische Stimmen laut. Die Verantwortlichen zeigen sich anlässlich der GV aber zuversichtlich.

Schon zu Beginn der GV machte Verwaltungsratspräsidentin Claudia De Boni klar: «2024 war mies.» Und auch die ersten Monate 2025 seien «eher schwach» angelaufen. Erfreut zeigte sie sich dagegen von einem «sehr starken» April mit Ostern und schönem Wetter. «Verglichen mit den Jahren 2023 und 2024 war es ein guter Start», sagte De Boni, die als Verwaltungsratspräsidentin für zwei weitere Jahre bestätigt wurde. «Aber verglichen mit dem Rekordjahr 2019 war der Start ins 2025 für die Sportbahnen Atzmännig AG eher mässig.»

Reihenweise Stornierungen wegen Wetter

Das bestätigte sich in den Ausführungen von Geschäftsführer Roger Meier, der einen detaillierten Blick auf 2024 warf und damit den Jahresverlust in der Höhe von rund 230'000 Franken erklärte. «Es war ein miserabler Winter», sagt auch Meier. Von Januar bis März konnte kein Winterbetrieb aufrechterhalten werden. «Wenn dann die Monate April bis Oktober auch noch nicht anhängen, wird es schwierig.» Der Herbst – normalerweise die umsatzstärkste Zeit im Atzmännig – sei kalt und verregnet gewesen, viele Gäste kamen deshalb schon gar nicht. «Wir hatten beispielsweise alleine 60 Schulklassen, die wir erwarteten, die wegen des Wetters aber nicht kamen», so Geschäftsführer Meier.

Der November – laut Meier eigentlich ein «Totmonat» – sei normal angelaufen. «Dann kam der Schnee. Und wir haben es geschafft, innerhalb von sechs Tagen auf Winterbetrieb umzustellen.» Der Betrieb über den Jahreswechsel sei dann dank Schnee und gutem Wetter stark gewesen. «Die Festtage waren die besten der letzten zehn Jahre», freute sich Meier. Das half allerdings nicht, den erwähnten Verlust zu kompensieren. Dieser wird mit dem Vortrag des Vorjahres (1,16 Millionen Franken) verbucht. Dadurch resultiert noch ein Bilanzgewinn von 943'000 Franken. Was die Situation laut Meier noch herausfordernder macht, ist die Tatsache, dass Personal fehlte, Stichwort: Fachkräftemangel. «So mussten wir von einem Tag auf den anderen die Brustenegg-Hütte aus dem Betrieb nehmen. Gott sei Dank konnten wir diese ab Dezember wieder öffnen.» Dann kam Meier aufs Wetter zu sprechen. Genauer das Klima. «Das Wetter machen wir immer noch nicht selber, wir müssen uns mit ihm abfinden.» Es gebe aber eine beunruhigende Entwicklung an der Klimafront. Und diese ist nun auf einer grossen Datenbasis neu belegt. So hat der Verband Seilbahnen Schweiz zusammen mit Meteo Schweiz, der ETH Zürich und weiteren Beteiligten ein Papier erarbeitet, das sich aufgrund wissenschaftlicher Grundlagen zum Klimawandel und Wintertourismus äussert.

Der Verband verfügt über Wetterdaten, die bis ins Jahr 1864 zurückgehen, und vermengte diese mit weiteren Wetterdaten. Sie zeigen laut Meier unter anderem, dass von 1864 bis heute ein Temperaturanstieg von 2,4 Grad zu verzeichnen ist (Grafik). «Und die Nullgradgrenze stieg in dieser Zeit um 300 bis 400 Meter an», führte Meier aus. Bis im Jahr 2050 rechnen die Wissenschaftler und Wissenschaftlerinnen mit einem weiteren Anstieg um rund 300 Meter.

Natürliche Schneedecke geht zurück

Aber auch die natürliche Schneedecke hat bis heute deutlich abgenommen. Bis 2050 wird im Papier eine weitere Abnahme von 10 bis 30 Prozent vorausgesagt. «Der Rückgang wird in tiefen und mittleren Lagen bis 1500 Meter über Meer am stärksten sein.» Diese Regionen, zu denen auch der Atzmännig gehört, bewegen sich laut Meier heute schon oft nahe an oder unter der Schneefallgrenze. Die Bergstation am Atzmännig liegt auf 1200 Meter über Meer. Hohe Lagen ab 2000 Meter sind laut der Studie viel weniger betroffen. Mit dem Anstieg der Nullgradgrenze sei auch eine Beschneigung nicht mehr möglich, sagte Meier. «Auch wenn wir das noch wollten.» Deshalb setzt der Ausflugsort auf sein sogenanntes Generationenprojekt, das seit März 2022 in Planung ist.

Atzmännig setzt auf Ganzjahresbetrieb

Durchschnittlich konnte im Atzmännig in den letzten drei Jahren an 16,3 Tagen Schneesport angeboten werden. Und da eine flächendeckende Beschneigung nicht infrage kommt, ist die Stossrichtung klar: Im Atzmännig wird der Ganzjahresbetrieb mit schneller Umstellung von Sommer- auf Winterbetrieb ausgebaut. Damit würde auch eine Garantie für die Arbeitsplatz- und Angebotssicherung geschaffen. Ein wichtiger Treiber dahinter ist, dass 2029 die Konzession für die Sesselbahn ausläuft. Der Stand des eingangs erwähnten Generationenprojektes sieht folgendermassen aus: Die neue Rodelbahn wird ab der Bergstation geführt statt wie bisher ab der Mittelstation. Die Dimensionen der neuen Bergstation mit der kuppelbaren Anlage erfordert laut Meier nur geringe Geländeanpassungen im Bereich der Station.

Damit werde der Konflikt mit den vorhandenen Waldflächen ausgeräumt. Und zudem ergebe sich eine ideale Entflechtung der Personenflüsse durch verschiedene Anspruchsgruppen. Die verschiedenen Parteien arbeiten derzeit weiter am Sondernutzungsplan. Meier betonte, dass darin nur die Berg- und Talstation sowie die Linienführung der Bahnen geklärt würden. «Wir bauen nicht den ganzen Berg um, wie er das immer wieder höre.» Das Mitwirkungsverfahren ist abgeschlossen, dazu wird nun die Stellungnahme der Sportbahnen Atzmännig AG erarbeitet.

Zum Stand der 74 Campingplätze, die eigentlich bis Ende Mai geräumt sein müssten, sagte Meier: Das Verwaltungsgericht müsse die Sachlage nochmals prüfen. «Der Räumungsentscheid ist demnach noch nicht gültig.» Allerdings seien 60 der Camper bereits weg. Nur vier harren noch aus. Ob sie vielleicht doch noch bleiben können, ist also weiterhin offen.

Der Klimawandel trifft die Sportbahnen Atzmännig mit voller Wucht. Neue Daten für die Schweiz zeigen: Die Nullgradgrenze stieg seit 1961 um 400 Meter an. Das zwingt das Unternehmen im Goldingertal, trotz schlechten Geschäftsgangs zu investieren.

Die Skitage werden weniger: Der Skilift im Atzmännig läuft aufgrund Schneemangels immer seltener. Bild: Archiv





Neue Wetterdaten bringen Handlungsbedarf: Roger Meier, Geschäftsführer Sportbahnen Atzmännig AG, setzt auf einen Ganzjahresbetrieb. Bild: Markus Timo Rüegg